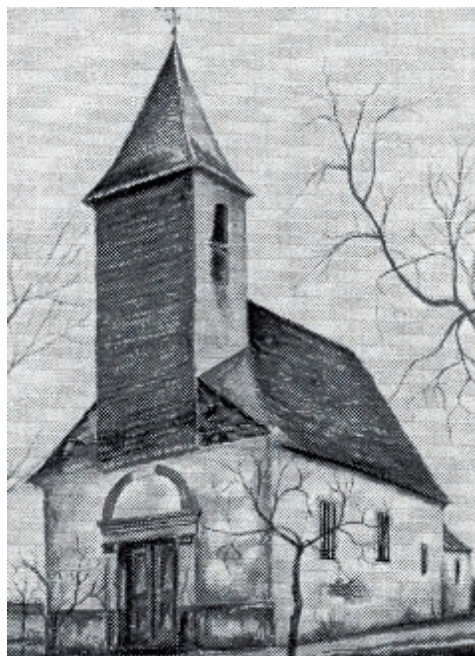


Kirchen der Pfarrei (6): Hl. Kreuz in Mörsch

Diese Folge beschreibt die Gemeinde Hl. Kreuz in Mörsch mit ihrer Kirche in der Hauptstraße 13. Die Kirche wurde vor nicht allzu langer Zeit umfassend renoviert und ihre Einrichtung erneuert. Der neuromanische Baustil verbindet sich mit einer modernen künstlerischen Gestaltung von Ausstattungen und Skulpturen im Innern.

Kirchengeschichte

Mörsch ist durch eine Schenkung des Franken Radulf an das rechtsrheinische Kloster Lorsch **erstmals 766 schriftlich erwähnt**. Nach seiner Zugehörigkeit zum Trierer Kloster Maximin kommt Mörsch 1020 zum Bistum Worms, 1100 wird die **St. Stephanskirche errichtet**. Das wenig später von Erkenbert gegründete Augustinerchorherrenstift in Frankenthal hat große Besitzungen in Mörsch, übt dort die Seelsorge aus und hat das Patronatsrecht über die Kirche.



1924 abgerissen: St.-Stephanskirche

1427 kommen der Graf von Nassau und der Bischof von Worms überein, sich die Herrschaft über Mörsch zu teilen. Das führt ein Jahrhundert später zu einem Konflikt, als sich die Grafen von Nassau der Reformation zuwenden. Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, ebenfalls Anhänger der Reformation, hebt 1562 das Augustinerchorherrenstift auf und erlaubt wenig später den Reformierten die **Mitbenutzung der Mörscher Kirche**. Dies untersagt später der Wormser Bischof Johann Karl. Der katholische Kurfürst Philipp Wilhelm weist den Bischof jedoch an, die Kirche für die Reformierten wieder zu öffnen und künftig „solche unleidlichen



Eingriffe“ zu unterlassen. Mit der Pfälzischen Kirchenteilung 1705 kommt die Kirche an die Katholiken, die Reformierten erhalten ein Mitbenutzungsrecht.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. steigt die Zahl der Katholiken in Mörsch von fast 200 auf über 500 Personen, die St. Stephanskirche ist für die Katholiken zu klein geworden. Mörsch gehört mittlerweile zum Bistum Speyer, als man 1853 mit dem **Bau einer neuen Kirche** im neuromanischen Stil beginnt. Zwei Jahre später weihet sie Bischof Nikolaus von Weis nicht einem Patron, sondern einem Glaubensgeheimnis: Dem Heiligen Kreuz. Die alte

St. Stephanskirche wird bis zu ihrem Abriss 1924 weiter von den Protestanten benutzt. An ihrer Stelle befindet sich heute der Schulhof der Grundschule, das schmiedeeiserne Turmkreuz am Ende der Roxheimer Straße erinnert an die alte Mörscher Kirche.

Bei der letzten Renovierung finden Handwerker in der Mauerwand eine versiegelte Lade aus dem Weihejahr mit **Reliquien mehrerer Heiliger**. Die Lade wird durch ein neues Reliquiar ersetzt, am 17. Dezember 2000 setzt es Weihbischof Otto Georgens in den Sockel des neuen Altars ein. Die Gemeinde Hl. Kreuz zählt heute 940 Katholiken.

Kirche außen

Derin hellen Ockertönen verputzte Kirchturm zeigt Sandsteinelemente der Neuromanik: Die zwei Turmgeschosse sind unterteilt durch ein kräftiges Gesims mit **Sägezahn- und Rundbogenfries**. Jedes Geschoss hat Ecklisenen, die im oberen Geschoss abgescrängt sind. Der Turm, mit einem Giebel auf jeder Seite, trägt ein **Rhombendach**



Kirchturm: Rheinischer Helm und Drillingsfenster

(„Rheinischer Helm“). Die Giebel sind mit Sandsteinen getreppt. Nur wenig unterhalb **Drillingsfenster** mit erhöhter mittlerer Öffnung und zwei vorgelagerten Säulen, deren Würfelkapitelle ornamentierte Schildflächen haben. Unterhalb der Zifferblätter **Zwillingsfenster**. Das untere Turmgeschoss hat an drei Seiten **Vierpassfenster**.

Die Nische in der Turmvorderseite beherbergt die Statue des **Hl. Joseph von Nazareth**. Joseph trägt das segnende Jesuskind und hält einen Stab, an dem Lilien blühen. Das sandsteingerahmte Portal hat im Gewände zwei eingestellte Säulen mit Lilienkapitellen. In den Füllungen der Eingangstür wiederholt sich die Form des Vierpassfensters.

Das Kirchenschiff hat eine im Vergleich zum Turm schlichte Bauweise: Einen umlaufenden Rundbogenfries sowie Ecklisenen und Lisenen zur Begrenzung und Gliederung der verputzten Wandflächen. Die **Rundbogenfenster** haben eine profilierte Sandsteinrahmung.

Kirche innen

Die Saalkirche hat einen polygonalen Chor mit einem **sechsteiligen, rundbogigen Rippengewölbe**. Die Rundstab-Rippen beginnen an einem hängenden Schlussstein und stützen sich auf Konsolen zwischen den Arkaden ab.

Der Reichenauer Glasmaler und Bildhauer **Michael Münzer** (1955 bis 2001) gestaltete den Kirchenraum in „hoffnungsvoller Farbigekeit und Atmosphäre“ und soll in „persönlicher Andacht wie im gemeinschaftlichen Gottesdienst“ dem Kirchenbesucher nahe kommen. Die Wand- und Deckenflächen der Kirche sind in hellen Grautönen

gehalten. Die neuromanischen Bauelemente wirken daher zurückhaltend und geben der modernen Gestaltung den Vorrang. Diese bildet mit ihrer kantigen Ausführung einen Gegensatz zu den traditionellen runden Formen.



Kirchendecke: Quadrate in Blau

Ausstattung

Die Kreuzigungsgruppe im Chor mit Jesus, seiner Mutter Maria, Johannes und Maria aus Magdala ist in Höhe des Betrachters angeordnet. **Das gespaltene Kreuz**, gleich einem zerstörten Kreuz, symbolisiert den überwundenen Tod. Zwei hinterlegte Farbflächen in blau und weiß ragen in die Höhe: Auf den Tod folgt die Auferstehung. Altar, Ambo und Tabernakel sind aus grauem Sandstein und patiniertem Stahl.

Auf der linken Seite, vor zwei Farbflächen in unterschiedlichen Blautönen die **Pietà der alten St. Stephanskirche**, Werk eines Mannheimer Künstlers aus dem Jahr 1720.



Vor blauer Fläche: Pietà von 1720

Über die Stiftung des Franken Radulf an das Kloster Lorsch berichtet **aktuell** ab Seite 6

In der nächsten Folge: St. Cyriakus in Eppstein
(Friedhelm Trowe)

WUSSTEN SIE, DASS

... man schon seit dem 4. Jahrhundert Kirchen unter dem besonderen Schutz eines Heiligen stellt? Am Todestag des Heiligen begeht man das Patronatsfest. Manche Kirchen haben keinen Patron, sondern sind einem Glaubensgeheimnis geweiht. Dies ist kein Geheimnis im Sinn einer „verschwiegenen Sache“, sondern ein Mysterium, etwas, was sich nicht eindeutig beschreiben oder erklären lässt. Die Kirchen St. Dreifaltigkeit in Frankenthal und Hl. Kreuz in Mörsch sind einem Glaubensgeheimnis geweiht. Sie haben keinen Patron, sondern einen Titel. Statt eines Patronatsfestes begeht man ein Titularfest. Für St. Dreifaltigkeit ist dies der Dreifaltigkeitssonntag, für Hl. Kreuz das Fest Kreuzerhöhung.